

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2013)

Heft: 2: Lebensqualität bis zum Tod

Artikel: Ein sicheres Netz knüpfen

Autor: King, Sarah

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicher und geborgen – Palliative Care auf professioneller Basis

Ein sicheres Netz knüpfen

Im Frühling 2009 nahm der Thurgauer Grosse Rat die kantonale Volksinitiative «Ja zu mehr Lebensqualität – ja zur Palliative Care» an. Im Anschluss daran wurde Palliative Care als fester Bestandteil in das Gesundheitsgesetz des Kantons Thurgau aufgenommen. Im Gespräch mit zwei Spitex-Fachfrauen zeigen wir auf, wie die Non-Profit-Spitex in diesem Kanton Palliative Care nun konkret umsetzt.

Sarah King // «Unheilbar kranke und sterbende Menschen haben Anrecht auf angemessene Behandlung und Betreuung mittels medizinisch, pflegerischer und begleitender Palliativmassnahmen, wenn eine kurative Behandlung als aussichtslos erscheint. Den Angehörigen und den Bezugspersonen wird eine würdevolle Sterbebegleitung und ein würdevolles Abschiednehmen von der verstorbenen Person ermöglicht.» Das ist der Wortlaut zum Thema «Palliative Care» im Thurgauer Gesundheitsgesetz.

Damit das Gesetz einheitlich umgesetzt wird, erstellte eine Arbeitsgruppe aus Regierung, Leistungs-

erbringern und Fachleuten ein Konzept mit den zentralen Zielen von Palliative Care: Selbsthilfe, Selbstbestimmung, Sicherheit und Support. Patientinnen und Patienten erfahren in Bezug auf diese Ziele eine ganzheitliche Pflege und Betreuung, die körperliche, psychische, soziale und spirituelle Dimensionen umfasst. Von Seiten der Spitex engagierte sich Christa Lanzicher, Geschäftsführerin des Spitex Verbandes Thurgau, in dieser Arbeitsgruppe.

Mit der Einführung der Fallpauschalen in Spitälern und dem wachsenden Anteil betagter Menschen wird die Spitex im Bereich der Palliativpflege immer wichtiger. Sie betreut nicht nur die betroffenen Kundinnen und Kunden, sondern unterstützt auch die Angehörigen und vermittelt zwischen involvierten Stellen wie Hausärzteschaft, Seelsorge und Spitälern. Damit das Leiden sterbender und unheilbar kranker Menschen für die Betroffenen und ihre Angehörigen erträglich ist, braucht es meistens – zumindest in der Endphase – eine 24-Stunden-Betreuung.

Anspruchsvolle Betreuung

Das Umsetzungskonzept für Palliative Care im Kanton Thurgau enthält allgemeine Massnahmen (siehe Seite 19 unten), damit eine solch anspruchsvolle Betreuung professionell und reibungslos geleistet werden kann. Der Spitex Verband Thurgau passte das Konzept seinerseits unter der Federführung von Franziska Zeller, Pflegeexpertin und Leiterin Fachstelle des Verbandes, für den Bereich Spitex an und stellte die Vorlage allen Organisationen zur Verfügung. Die konkrete Ausgestaltung von spezifischen Hinweisen und Massnahmen hingegen liegt nun in der Verantwortung jeder einzelnen Spitex-Organisation.

Diese Umsetzungsarbeit ist angelaufen und teilweise schon erfolgt. Ebenso sind bereits viele Mitarbeitende aller Ebenen in Palliative Care geschult. Der Aufwand für die Umsetzung ist gross und nicht von allen Spitex-Organisationen gleich leicht zu erbringen. Vor allem kleinere Organisationen mit wenig Mitarbeitenden erklären, die Hauptschwierigkeit liege bei der mangelnden Zeit. Und solch kleinere Organisationen gibt es gerade in den ländlichen Teilen des Kantons Thurgau einige.

Dennoch: Das Argument Zeit will Franziska Zeller nicht gelten lassen. «Wo Entwicklung gefordert ist, muss man Zeit schaffen», sagt sie, «in der Spitex müssen wir verhindern, dass wir uns selbst ein Bein stellen, indem wir uns die notwendige Zeit nicht nehmen, die es zur Fachentwicklung braucht. Gerade für die



Franziska Zeller, Leiterin der Fachstelle des Spitex Verbandes Kanton Thurgau:
«Wo Entwicklung gefordert ist, muss man Zeit dafür schaffen.»

enge Zusammenarbeit zwischen den Anbietern in unserem Kanton ist es für jede Spitex-Organisation wichtig, dass sie fachlich auf Augenhöhe mit den Partnern zusammenarbeiten kann.»

Nicht Zeit sparen

Aufwendig sind nicht nur die Ausgestaltung des Konzepts und die Schulung der Mitarbeitenden. Auch das Wesentliche, die Betreuung von palliativen Menschen, erfordert Zeit. Diese Zeit nimmt sich Alexandra Djunic gerne. Sie ist Teamleiterin Krankenpflege in der Spitex Region Kreuzlingen am Standort Kreuzlingen. «Bei palliativen Patienten sparen wir nicht mit Zeit. Wir erfassen den ganzen Menschen und versuchen alle Wünsche zu erfüllen.» Würde ein sterbender Spitex-Kunde zum Beispiel jeden Tag eine halbe Stunde im Wald verbringen wollen, so würde Alexandra Djunic alle Hebel in Bewegung setzen, um diesen Wunsch zu realisieren. Und das Wissen, welche Hebel sie betätigen muss, sieht sie als Vorteil des Konzepts und der obligatorischen Weiterbildung. «Seit wir uns so intensiv mit dem Thema Palliative Care beschäftigen, hat die Qualität zugenommen. Ich weiss jetzt, welche Fäden ich ziehen und welche Ressourcen ich nutzen kann. Die Weiterbildung bereicherte mich mit neuen Ideen.»

Unter Palliative Care versteht Alexandra Djunic nicht, dass sie als Experte mit dem höchsten Weiterbildungsabschluss in ihrer Spitex allein zuständig ist für eine Kundin oder einen Kunden und diesen Menschen alle ihre Wünsche selber erfüllt: «Ich bin nur eine Ergänzung. Ich nehme nichts weg, was Angehörige selber machen können.» In diesem Sinne betrachtet sie Palliative Care zu einem grossen Teil auch als Koordinationsleistung. Neben den Angehörigen gehören Hausärztinnen und Hausärzte, die Palliativstation und ein mobiles Spezialistenteam (Palliative Plus) zum involvierten Kernteam. Bei Bedarf werden weitere Fachleute hinzugezogen, zum Beispiel aus Bereichen wie Psychologie und Seelsorge. «Wer alles involviert ist, halten wir schriftlich in der Dokumentation fest, die zu Hause bei der Kundin oder beim Kunden ist. So sind alle Beteiligten immer auf dem gleichen Informationsstand», sagt Alexandra Djunic.

Selbsthilfe und Sicherheit

Die Dokumentation enthält auch Informationen wie das Verlaufs- oder Schmerz Erfassungsprotokoll, die Medikationsverordnung, den Strategieplan bei Atemnot und je nach Situation weitere Unterlagen. Genaue Anleitungen, zum Beispiel zur Mundpflege in Palliativ-Situationen oder zum Umgang mit Atemnot, ersparen den Angehörigen in dringenden Situationen einen Anruf. Alexandra Djunic: «Das Konzept bietet Hilfe zur Selbsthilfe und somit Sicherheit – für die Angehörigen, die Kundschaft, aber auch für uns.»



Bilder: Sarah King

Alexandra Djunic, Teamleiterin Krankenpflege in der Spitex Region Kreuzlingen: «Wir erfassen den ganzen Menschen und versuchen alle Wünsche zu erfüllen.»

Kommt es dennoch zu Situationen, wo die Hinweise in der Kundendokumentation nicht weiterhelfen, bietet Palliative Plus Unterstützung. Palliative Plus ist ein mobiles, interprofessionelles Spezialistenteam, bestehend aus Fachleuten des Kantonsspitals Münsterlingen, wo sich auch die Palliativstation befindet. Das Team ist über eine Hotline rund um die Uhr erreichbar, gibt Tipps zur Medikation oder zu anderen Fragen und unterstützt in Ausnahmefällen auch einmal die Spitex vor Ort. Diese Dienstleistung wird von Spitex-Seite rege genutzt und sehr geschätzt.

Elektronische Plattform

Neben Palliative Plus ist auch der ambulante Hospizdienst eine grosse Unterstützung: «Der Dienst besteht aus geschulten Freiwilligen, die unentgeltlich Betreuungsfunktionen übernehmen. Sie bleiben zum Beispiel nachts bei den Schwerkranken, damit die Angehörigen endlich wieder einmal schlafen können», erklärt Teamleiterin Djunic.

Eine effiziente Koordination und Kommunikation zwischen allen Beteiligten erfordert entsprechende Plattformen. Mit einem «Runden Tisch» zum Beispiel hat Alexandra Djunic bisher sehr gute Erfahrungen gemacht: «Zu Beginn sitzen alle Beteiligten zusammen, Informationen werden ausgetauscht, Massnahmen besprochen und protokolliert.» Der runde Tisch kann jederzeit bei Bedarf wieder einberufen werden. In Vorbereitung ist auch eine elektronische Plattform, auf der die Patientendokumentation abgelegt und von allen Involvierten bearbeitet werden kann. >>

Heimelig **Betten sind kein Luxus...** ...sie sind eine echte Hilfe!

Unentbehrlich für die Pflege zu Hause!

- Sämtliche Verstellmöglichkeiten wie ein Spitalbett
- Heute bestellen, morgen fix-fertig in Ihrem Zimmer
- Seit 1986 für Sie unterwegs
- Täglich in Ihrer Nähe
- Offizieller IV Bettenlieferant
- Offizielle Mietstelle für Krankenkassen und EL



Echte -Qualität

Profitieren Sie von unserem... ...rund-um-die-Uhr-Service!



Vermietung und Verkauf

heimelig betten AG
Gutenbergstrasse 4
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 672 70 80
Notfall 079 600 74 40
www.heimelig.ch



Mobilität hat einen Namen

8707 Uetikon: 044 920 05 04
6962 Viganello: 091 972 36 28
1510 Moudon: 021 905 48 00



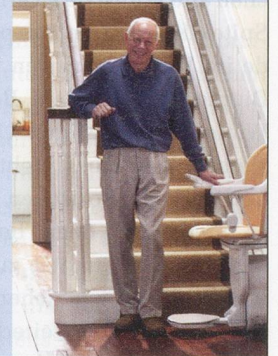
Senden Sie mir
Ihre Gratisinformationen

Name _____
Strasse _____
PLZ _____
Ort _____
Telefon _____



HERAG AG

Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
Mail: info@herag.ch
www.herag.ch



Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales
Weiterbildung

Thurgau 

Palliative Care Kurse

am Bildungszentrum für
Gesundheit und Soziales
in Weinfelden

Weiterbildungsangebote für
Pflegeschwesterpersonal in der Ostschweiz

- FaGe
- HF · allgemeine Pflege
- Schwerpunkt Psychiatrie/
Gerontopsychiatrie
- Schwerpunkt Pädiatrie

Gemäss Bildungsstufen palliative.ch

Wie informieren Sie gerne:
Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales
Falkenstrasse 2 · 8570 Weinfelden
T 079 291 88 03 · katharina.linsi@tg.ch
www.bfgs-tg.ch

EDUQUA 

Rotkreuz-Notruf Lange gut leben



Ein Knopfdruck genügt – und Sie sind mit der Rotkreuz-Notrufzentrale verbunden, die sofort Hilfe organisiert. Rund um die Uhr, wo immer Sie sind. Ein persönlicher und kompetenter Service.

Wählen Sie das Notrufsystem, das zu Ihnen passt.

Wir beraten Sie gerne.

Tel. 031 387 74 90 · www.rotkreuz-notruf.ch

unterstützt durch:



Schweizerisches Rotes Kreuz



Bereits in Betrieb ist der HIN-Mail-Service. HIN verschlüsselt Mails, damit die Nachricht auf dem Transportweg vor Zugriff von Unberechtigten geschützt ist. Vor allem von Seiten der Hausärzteschaft werde dieses Tool jedoch noch wenig verwendet, was die Kommunikationswege verlängere, sagt Franziska Zeller. «Es bilden sich auch nicht alle Hausärztinnen und Hausärzte gleichermaßen weiter in Palliative Care», gibt sie zu bedenken. Sie begründet den zum Teil spürbaren Widerstand mit den regionalen Bedingungen: «Gerade in den ländlicheren Teilen des Thurgaus herrscht zunehmend ein Hausärztemangel. Die Arbeitsbelastung der Ärztinnen und Ärzte ist entsprechend hoch. Ausserdem ist es schwieriger, die frei erwerbstätige Hausärzteschaft in die Pflicht zu nehmen als das Pflegepersonal, das via Leistungsvertrag mit den Gemeinden einerseits verpflichtet und andererseits finanziell unterstützt ist.»

Weiterbildung lohnt sich

Ein grosser Kostenpunkt stellt die Weiterbildung dar. In jeder Spitex-Organisation müssen in Zukunft mindestens zwei Pflegefachpersonen über eine B1-Ausbildung verfügen, was einem 10-tägigen Kurs entspricht. Die weiteren Pflegefachpersonen sollen einen 5-tägigen A2-Kurs besuchen. Und alle anderen Angestellten, wie zum Beispiel PflegehelferInnen, sollen über den A1-Basiskurs verfügen. Mitfinanziert wird die Weiterbildung vom Kanton und von den Gemeinden mit einem jährlich fixen Betrag bis und mit 2014.

Franziska Zeller ist überzeugt, dass sich diese Investition lohnt. «Dank einer flächendeckenden Weiterbildung können in Zukunft Synergien genutzt werden. Wechselt eine Pflegefachfrau die Stelle, bringt sie die Weiterbildung schon mit – unabhängig, ob sie innerhalb der Spitex wechselt oder zum Beispiel von einem Pflegeheim oder Spital in die Spitex.» In der Spitex Region Kreuzlingen haben inzwischen fast alle Mitarbeitenden den erforderlichen Kurs besucht. «Das bringt viele Vorteile», sagt Alexandra Djunic, «wir

sind alle für das Thema sensibilisiert und haben denselben Wissensstand. Entsprechend besser ist die Koordination, weil alle wissen, was wann zu tun ist. Unsere Mitarbeitenden sind alle sehr motiviert und wollen das Gelernte am liebsten gleich umsetzen.» Dazu haben sie seit der Einführung des Konzepts auch vermehrt Gelegenheit.

Steigende Nachfrage

Nicht nur die Einführung der Fallpauschalen und die älter werdende Bevölkerung erhöhen die Nachfrage nach Palliative Care, sondern auch die Werbung für diese Pflege und Betreuung. Mit einer Broschüre, aber auch online wird im Thurgau die Öffentlichkeit über das Palliative-Care-Angebot informiert. Über genaue Fallzahlen können Alexandra Djunic und Franziska Zeller jedoch noch keine Aussagen machen. Dazu sei es noch zu früh, erklären sie. Noch stecken die Organisationen mitten in der Umsetzungsphase. Eine erste Evaluation findet derzeit statt. Nicht zuletzt hängt die Anzahl der Fälle auch davon ab, ab wann eine Patientin oder ein Patient als palliativ eingestuft wird. «Das ist eine gute Frage», sagen die Frauen einstimmig. Schwerkranke, Schmerzgeplagte, chronisch Kranke ohne Heilungsaussichten – der Begriff «Palliative Care» umfasst viel mehr als Sterbende.

Bessere Koordination, höhere Qualität

Auch ohne Evaluationsergebnisse zeichnet sich für Alexandra Djunic bereits deutlich der Mehrwert ab, der aus der gesetzlichen Verankerung von Palliative Care hervorgeht: «Bessere Koordination, höhere Qualität und mehr Sicherheit für die Betroffenen, ihre Angehörigen und die Pflegenden. Die Menschen werden ganzheitlich erfasst und fühlen sich in ihrer schwierigen Lebensphase ernstgenommen.» In diesem Sinne bilden das Palliative-Care-Konzept und das Ziehen aller Beteiligten am selben Strang ein sicheres Netz, in das sich schwerkranke Kundinnen und Kunden der Spitex fallen lassen können.

Palliative Care Thurgau: Das Umsetzungskonzept

sk // Folgende Massnahmen zur Umsetzung von Palliative Care im Kanton Thurgau sind im Umsetzungskonzept festgehalten:

- Die wohnortsnahe Grundversorgung durch HausärztInnen, Spitex, Pflegeheime, ergänzende Dienste.
- Eine stationäre Einheit (Palliativstation) für die effiziente und professionelle Versorgung von Patientinnen und

Patienten in palliativen Situationen.

- Ein mobiles Spezialistenteam (Palliative Plus), gebildet aus Mitarbeitenden der Palliativstation und weiteren Fachleuten zur Beratung und Unterstützung des Betreuungsteams.
- ÄrztInnen und Pflegefachpersonen haben eine ihrer Funktion entsprechende Ausbildung in Palliative Care. Eine kontinuierliche Fort- und Wei-

terbildung aller mit Palliative Care betrauten Fachpersonen ist sichergestellt.

- Die Zusammenarbeit und Koordination zwischen den verschiedenen Partnern sowie Abläufe und Verantwortlichkeiten an den Schnittstellen sind durch allgemeinverbindliche Regelungen geklärt.

➔ www.gesundheitsamt.tg.ch